

PEK Dokumentation

Sperrfrist 16.04.2017 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt am Ostersonntag, 16. April 2017 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„Ich bin erstanden und bin immer bei Dir“, so, liebe Schwestern und Brüder, hieß es heute im Eröffnungsvers der Heiligen Messe. Was für eine Botschaft! Was für eine Zusage an einen jeden von uns – ganz persönlich! Nicht von irgendeinem Menschen! Nein! Die wird einem jeden von uns vielmehr gemacht vom auferstandenen Herrn selber.

„Ich bin auferstanden und bin jetzt für immer bei Dir!“, das sagt der Auferstandene heute Morgen einem jeden von uns. „Ich bin jetzt immer bei Dir.“ Nicht nur als ein über alles erhabener Gott aus der Höhe sagt er das. Nein: auch als ein menschlicher Gott aus der Tiefe. Denn: Er hat die Hölle durchgemacht und ist auferstanden. „Ich lebe“, ruft er uns heute Morgen zu. „Ich lebe, und ich bin immer bei dir in all deinen Höllen, in deiner Einsamkeit, deiner Verlassenheit, deiner letzten Verzweigung, in deinem Sterben dein Leben lang und am Ende. Ich bin erstanden und bin jetzt immer bei Dir.“

Damit, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist eigentlich alles gesagt. Damit ist alles Notwendige, alles, was meine Not wendet, gesagt. Alle meine Sehnsüchte nach Glück, nach Sinn und Halt, alle meine anfanghaften und bruchstückhaften Erfahrungen von Liebe sind nicht Phantasiegebilde, sind nicht zum Scheitern verurteilt, sondern sind Anfang und Ahnung einer Liebe, die es tatsächlich gibt und an der ich Anteil habe, selbst wenn dieser noch so klein ist. Und alle Liebe, die ich verschenkt habe, alle Liebe, die ich eingesetzt habe und die vielleicht enttäuscht, verschmäht oder mit Füßen getreten worden ist: Alle diese Liebe war nicht umsonst, sondern sie wird auferstehen und wird bleiben und wird die letzte Wahrheit sein. Jesus, der Sohn Gottes, der als Mensch mitten unter uns gelebt, der die Müh-sal des menschlichen Lebens mit uns getragen hat, der verstoßen wurde, dessen Leben allem Anschein nach im Tode am Kreuz erbärmlich gescheitert ist, dieser Jesus ist nicht im Tod geblieben. Er ist durch den Tod hindurchgegangen und auferstanden. Er lebt!

Das, liebe Schwestern und Brüder, ist die Mitte unseres Glaubens. Und wenn das nicht wahr wäre, wenn das nicht unser Dasein, unser Bewusstsein erfüllen würde, dann wäre unsere ganze Verkündigung, dann wäre unser Glaube, unser ganzes Leben leer und tot und umsonst.

Martin Heidegger hat einmal unser Dasein als „Sein zum Tode“ bestimmt. Dahinter steht die Auffassung, dass der Mensch immer „mehr“ ist, als sein bloßer Leib. Er ist eine Person mit einer Vergangenheit und einer Zukunft. Vergangenheit und Zukunft gehören zum Dasein. Begrenzt wird unser Dasein dabei durch sein Ende, den Tod. Dieser aber ist nicht nur ein einmaliges Ereignis am Ende unseres Daseins. Vielmehr bestimmt der Tod unser Dasein schon vom ersten Atemzug an. Mit ihm beginnen wir den eigenen Tod zu sterben.

In der Zeit unserer Kindheit und Jugend, da haben sich Geist, Intellekt und Leib entwickelt. Sind stark geworden, so dass wir den Herausforderungen unseres Lebens mehr oder weniger gewachsen waren. Aber dann folgten bzw. folgen sehr bald die weitaus längeren Jahre und Jahrzehnte eines voranschreitenden Zerfalls eben dieses Geistes und des Leibes, der die Kräfte immer schwächer werden lässt, bis wir dann eines Tages alles, was uns ausmacht, loslassen müssen. Sein zum Tode! Leben, um zu sterben? Leben auf den Tod hin? Da kann man ja drüber krank werden!

Unser Osterglaube, liebe Schwestern und Brüder, sagt uns deshalb etwas anderes: Nein, nicht der Tod ist das Letzte, bezeugt er uns. Warum nicht? Weil er bei Christus auch nicht das Letzte war! Weil Christus lebt, und weil wir – seinem Sterben gleichgestaltet – auch hoffen dürfen, zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Mehr noch: glauben sollen, dass wir bereits vom Tod ins Leben hinüber gegangen sind. Wir besitzen nämlich schon ein neues Leben. Denn unser ganzes Leben oder besser gesagt: unser ganzes jahrzehntelanges Sterben ist daraufhin angelegt, dieses neue, wesentliche Leben in uns freizulegen. Dieses Leben ist Jesus Christus selbst! Alles andere ist hinfällig und Illusion! Geschenkt haben wir es bekommen, als wir getauft wurden. Damals erhielten wir Anteil am Leben des auferstandenen Herrn, da wir ja – wie der Apostel sagt – auf den Tod und die Auferstehung Jesu getauft sind. (vgl. Röm 6,3ff). Damals schon hat uns Gott in seine göttliche Intimität hineingenommen und uns mit seinem göttlichen Leben, das reine Liebe, reiner Friede, reine Freude, reine Glückseligkeit ist, beschenkt. Es ist dasselbe Leben, das er an Ostern in seinen Sohn hineingegossen hat, als dieser noch im Grabe lag. Mit seinem eigenen Leben hat er ihn lebendig gemacht, mit sich selbst. Das ist Gottes alles entscheidende Heilstat.

In unserer Taufe haben wir bereits das Angeld dieses göttlichen Lebens empfangen. Deshalb sind wir auf den Tod und die Auferstehung Jesu getauft, weil – wie der Vater seinen Sohn von den Toten erweckt hat, er auch einen jeden von uns erwecken und in seine ewige, glückselige göttliche Lebensgemeinschaft erheben

will. Das, liebe Schwestern und Brüder, ist das Ziel unseres Lebens. Das ist die Erfüllung unseres Lebens: Die Teilhabe am Leben des dreifaltigen Gottes. Das alles lässt uns hoffen. Mit dieser Botschaft von Ostern, der Auferstehung Christi und unserer Auferstehung mit ihm, trägt das Christentum das größte Hoffnungspotential in sich.

Ein Kind fragte einmal seine Mutter: Warum leben wir, wenn wir sterben müssen? Ostern gibt uns darauf die Antwort: Wir leben, um bei Gott ewig zu leben. Selbst wenn in unserem Leben manches misslingen und schief gehen mag, ein letztes Scheitern gibt es nicht. Denn wie Gott das Kreuz seines Sohnes in Auferstehung verwandelt hat, so wird er auch unser Sterben in sein göttliches Leben verwandeln. Diese österlich befreiende und beglückende Zuversicht wünsche ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, allen von Herzen.

Amen.